

## Book Reviews

**Thomas Bremer, Hacik Rafi Gazer, Christian Lange (Hrsg.), *Die orthodoxen Kirchen der Byzantinischen Tradition*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2013**

Wer längere Zeit sowohl in West- als auch in Osteuropa gelebt hat, kann bestätigen, dass menschliche Stereotypen und Vorurteile dem „Anderen“ gegenüber ziemlich häufig vorzufinden sind. Geschichte, Sprachen und Konfessionen trennen grundlegend seit Jahrhunderten die Kultur, die Religion und das politische Zusammenleben eines längst nicht mehr existierenden römischen Reiches. Man könnte eigentlich sogar behaupten, im Osten wäre viel mehr über die westliche Kultur und Geschichte bekannt als umgekehrt. Dieses gilt jedoch nicht, wenn von der Kirche die Rede ist. In diesem Bereich sind die Klischees heute von beiden Seiten noch ziemlich lebendig und überwindungsbedürftig.

Das vorliegende Buch hat sich als Ziel gesetzt, die Kenntnis über die orthodoxen Kirchen der byzantinischen Tradition durch eine fruchtbare Zusammenarbeit verschiedener Wissenschaftler im deutschen Sprachraum zu erweitern. Der Band ist die Frucht dieser schwierigen Arbeit, zumal die Autoren aus verschiedenen Ländern, Fachbereichen und Konfessionen stammen. Es handelt sich also nicht um eine Selbstdarstellung jeweiliger orthodoxer Kirchen, sondern vielmehr um eine möglichst objektive Schilderung, wobei eine „allgemein verständliche, gut lesbare und trotzdem wissenschaftlich fundierte Einführung“ angeboten werden möchte (S. VII).

Schon bei der Lektüre der von den Herausgebern unterschriebenen Einleitung zeichnet sich eine Stärke dieses Bandes aus, die in den folgenden Kapiteln durch die Präsenz zahlreicher Grafiken und Karten bestätigt wird, die dazu beitragen, dass diese Aufsatzsammlung zu einem unverzichtbaren Überblickswerk wird. Die Einleitung bietet eine klare Einschränkung des Feldes, indem hier dezidiert erklärt wird, dass nur über die „orthodoxen Kirchen der byzantinischen Tradition“, ohne orientalisch-orthodoxe, assyrische, oder die mit Rom unierten östlichen Kirchen, die Rede sei. Trotz dieser Begrenzung wird sich vielleicht auch der (byzantinisch-) orthodoxe Leser wundern, dass die von einer inneren Perspektive als „Orthodoxe Kirche“ bekannte Glaubensgemeinschaft aus nicht weniger als vierzehn verschiedenen „kanonischen“ Kirchen besteht. Darunter versteht man vor allem traditionelle Landeskirchen, die ihr eigenes kirchliches Oberhaupt haben und ihre Selbstständigkeit der Mutterkirche gegenüber beweisen konnten. Dazu zählen das Orthodoxe Patriarchat von Konstantinopel

oder von Jerusalem, das Patriarchat von Serbien oder Rumänien. Dazu kommen noch sieben „autonome“ Kirchen, die nicht in vollem Umfang selbstständig sind (zum Beispiel die Orthodoxe Kirche von Finnland, Estland, Japan) und wenigstens sechs andere „unkanonische“ Kirchen, deren Legitimität unter den Orthodoxen umstritten ist (zum Beispiel die Russische, Orthodoxe Kirche im Ausland, die Makedonische Orthodoxe Kirche, die Altkalendarier in Griechenland). Diese Vielfalt führt die Autoren der Einleitung zu dem Schluss, dass es korrekter sei, von „orthodoxen Kirchen“ zu sprechen, als von „der“ orthodoxen Kirche, was einem orthodoxen Theologen bestimmt nicht gefallen wird, da unter all diesen orthodoxen Kirchen, ausgenommen die unkanonischen Kirchen, eine völlige eucharistische Gemeinschaft besteht. Deswegen reden die Herausgeber in diesem Zusammenhang eher über die „byzantinische Ritusfamilie“ (S. XII), wobei eine andere Tabelle nochmals zwischen den selbstständigen und den mit Rom unierten Kirchen unterscheidet. Was die letzte Gruppe betrifft, die eigentlich von den orthodoxen Gläubigen als „Katholiken“ oder „Griechisch-Katholiken“ bezeichnet wird, muss man bemerken, dass es in allen vierzehn kanonischen Kirchen jeweils eine mit Rom unierte Kirche byzantinischen Ritus gibt, mit der Ausnahme von Konstantinopel, Georgien und Zypern (S. XI).

Nach einer von Christian Lange übersichtlichen Hinführung in die Theologie- und Kirchengeschichte der Orthodoxen Kirche, die einen Zeitraum vom ersten ökumenischen Konzil bis zum dem von Florenz 1439 abdeckt (S. 1-14), bietet Hacik R. Gazer eine willkommene geschichtliche Darstellung der Orthodoxen Kirche im Osmanischen Reich. Es mag sein, dass viele Christen anderer Konfessionen schon etwas über die sogenannte Alte Kirche wissen oder vielleicht etwas über die byzantinische Zeit und den heutigen Anspruch der östlichen Kirchen kennen, die Erbin dieser Alten Kirche zu sein. Viel weniger bekannt ist genau diese Zeit, die beginnend mit der Eroberung Konstantinopels eine sehr einflussreiche Periode ausmacht. Deswegen ist dieser Beitrag nicht nur für Westeuropäer sondern auch für Osteuropäer besonders empfehlenswert, denn hier erfährt man Vieles, was die gegenwärtige Situation im heutigen Osten grundlegend geprägt hat. Man erfährt, dass Christentum unter osmanisch-islamischen Herrschern nur eine geduldete Glaubensgemeinschaft war (S. 16). Die berühmte theologische Akademie von Athen wurde im Jahre 1607 geschlossen, namhafte Gelehrte mussten nach Venedig, Rom oder Padua auswandern und der Patriarch samt allen Bischöfen musste sowohl bei der Amtsübernahme als auch jährlich dem Sultan eine Abgabe (*Pike*) leisten, sodass mit der Zeit die Korruption, häufige Amtswechsel und Diskontinuität in der Leitung der Kirche Fuß gefasst haben. Die Verelendung des kirchlichen und kulturellen Lebens hat dazu beigetragen, dass es oft zu Aufständen im Volk gekommen ist, die Zer-

störungen der Kirchen, Verbrennungen der Klöster und Ermordung der Geistlichen zur Folge hatten (S.20). Viele von diesen Christen, die unter den Osmanen gelitten haben, werden im orthodoxen Gottesdienst als Märtyrer verehrt. Dieses hätte der Autor dieses Beitrages vielleicht mehr unterstreichen können, denn die letzten Zeilen des Textes sind hierfür nicht ganz ausreichend. Er sagt bloß, dass in der neu gegründeten Republik Türkei für die orthodoxen Christen der byzantinischen Tradition „kein Raum vorgesehen“ war (S. 22). Das sagt allzu wenig im Hinblick auf die blutigen Ereignisse vom Anfang des 20. Jahrhunderts.

Dietmar Winkler berichtet im nächsten Beitrag über die anderen Patriarchate aus dem Ostmittelmeerraum und über die Kirche von Zypern, derer schwierige Situation vergleichbar ist mit den anderen Kirchen unter islamischer Herrschaft (S. 23-32). Einen Sonderfall bildet die russische Kirche, die bis zum 20. Jahrhundert Freiheit und Entwicklung genießen durfte.

Es ist hier natürlich unmöglich, alle Beiträge über die verschiedenen orthodoxen Kirchen zu diskutieren. Ich finde es einfach schön und sehr nützlich, dass man heute in einem einzigen Sammelband aktuelle und von Fachleuten gesammelte Informationen über die „klassische“, aber auch über jüngere orthodoxe Kirchen, aus einer gut dokumentierten Perspektive erfahren kann. Die Orthodoxie in Japan, Finnland, Georgien oder den Vereinigten Staaten zeigt einerseits die Fähigkeit der Orthodoxen Kirche, sich an neue und kulturell sehr verschiedene Gebiete anzupassen, andererseits bringen diese Beiträge auch die Grenzen und Schwierigkeiten der heutigen Orthodoxie richtig zum Ausdruck.

Eine besondere Qualität gewähren diesem Sammelband die letzten vier Aufsätze. Die Herausgeber haben die passende Entscheidung getroffen, neben Einführungen und Beschreibungen einzelner orthodoxer Kirchen, auch Einblicke in die Liturgie zu gewähren. Sie beschäftigen sich auch mit modernen Fragen, mit dem Verhältnis Staat-Kirche und dem ökumenischen Einsatz der orthodoxen Kirchen. Als orthodoxer Leser bin ich vor allem vom Beitrag von Prof. B. Groen über die „Liturgie und Spiritualität in den orthodoxen Kirchen“ beeindruckt (121ff.), denn man findet sehr selten so eine gute Darstellung des orthodoxen liturgischen Lebens in dieser Kürze. Man erkennt in diesem empfehlenswerten Beitrag, dass der Autor, nicht nur wissenschaftlich - dank seiner Tätigkeit als Professor für Liturgiewissenschaft in Graz - sondern auch persönlich, die orthodoxe Liturgie und Spiritualität in ihrer Tiefe und Schönheit sehr gut kennt. Sogar paraliturgische Handlungen und volkstümliche Bräuche verschiedener Traditionen finden in seinem Beitrag Beachtung. Ikonen, Hesychasmus und Mönchtum finden ihren Platz in der Darstellung, aber auch die kritische Sicht über die „einschlägigen Schimpftiraden“ gegenüber den Juden in der Karwoche wird klar zum Ausdruck gebracht (S. 128).

Wer sich über die „Orthodoxe Theologie der Gegenwart und die modernen Fragen“ erkundigen will, findet bei Prof. Assaad Kattan eine reiche und reflektierte Darstellung bezüglich Hermeneutik, Frauenordination und Religionstheologie, wobei die letzten Ausführungen vielleicht auch unter den orthodoxen Theologen wenig bekannt sind (S. 137ff.). All die modernen Fragen haben natürlich nicht nur mit der Orthodoxie, sondern mit dem ganzen Christentum zu tun. Deswegen spricht Prof. Kattan am Ende seines Beitrags die Notwendigkeit der Umsetzung der Ergebnisse der zahlreichen ökumenischen Diskussionen in den jeweiligen orthodoxen Ländern an (S.- 152). Mit diesem letzten Punkt, Ökumene und Orthodoxie, beschäftigt sich exemplarisch J. Oeldemann, der Direktor des Ökumenischen Instituts von Paderborn. Die Tabellen erleichtern dem Leser den Überblick über die verschiedenen bilateralen Dialoge der orthodoxen Kirchen, die zu einem „durchaus bemerkenswerten theologischen Beitrag geführt haben“. Doch der Autor bemerkt dazu auch, dass dieser Ertrag leider „kaum Auswirkungen auf das konkrete ökumenische Miteinander“ hat (S. 178).

Aus diesem Band kann der Schluß gezogen werden, dass vieles in der Orthodoxie vom großen Panorthodoxen Konzil abhängt. Überraschenderweise hat das Ökumenische Patriarchat eine panorthodoxe Synode für das Jahr 2015 angekündigt, womit keiner der Autoren dieses Bandes so bald gerechnet hat. In diesem Sinne dient der hier vorgestellte Band sowohl den Orthodoxen als auch den Andersgläubigen zu einer besseren Kenntnis der byzantinischen Kirchen und zum Abbau vorhandener Klischees. Weil das Verhältnis der Orthodoxie zu den anderen Konfessionen einen wichtigen Punkt in der Agenda des panorthodoxen Konzils ausmacht, könnte man erwarten, dass die orthodoxen Kirchen ähnliche Bemühungen für die Überwindung möglicher Vorurteile gegenüber anderen Konfessionen anstrengen.

**Alexandru Ioniță**